

ganzen äußern Erscheinen vor Ihnen sich darstellt als eine Persönlichkeit, deren nervöse Aufregung sich mit jedem Tage steigert, und zwar der Art, daß der Beschuldigte seine eigenen Interessen nicht mehr vollständig wahrzunehmen vermag, daß er selbst den Gesichtspunkt, sich das Wohlwollen der Richter möglichst zu erhalten, außer Acht läßt. Diesen Gesichtspunkt hat der Beschuldigte mehrfach in einer für die Vertheidigung wirklich peinlichen Weise bei Seite gesetzt. Der Zustand des Beschuldigten ist nach meiner Ueberzeugung ein solcher, daß derselbe nicht mehr in der Lage ist, die Tragweite seiner Worte vollständig zu übersehen, und daher auch nicht schlechthin verantwortlich gemacht werden kann für seine Worte und seine Gefühlsäußerungen. Speziell kommt noch hinzu, was am gestrigen Tage bei Vernehmung des Zeugen Dr. Strauß vor sich gegangen ist. Es war dieses Zusammentreffen insbesondere mit Rücksicht auf die gegenseitige Stellung der beiden Persönlichkeiten geeignet, die Aufregung des Beschuldigten bis zum äußersten Grade zu steigern. Das Gericht hat ja den Eindruck erhalten müssen, und der Hr. Präsident hat dem auch Ausdruck gegeben, daß der Referendar Strauß bei Abgabe seines Zeugnisses aus der Rolle eines Zeugen vollständig *herausgetreten* ist, indem er sich befugt erachtet hat, vor dem ganzen Publikum und dem Gerichte zu sagen, daß er dem Beschuldigten Dr. Thomas, während er für andere, namentlich den Pastor Neur., Sympathie hege, eine ausgeprägte *Antipathie* entgegenbringe. Diese Äußerungen des Dr. Strauß hätten vielleicht unter anderen Verhältnissen — wenn Dr. Strauß nicht Zeuge wäre, wodurch er rechtlich geschützt ist — wohl Gegenstand eines Antrages wegen Beleidigung sein können. Weiter hat Dr. Strauß ein wissenschaftliches Werk des Beschuldigten beurtheilt, eine Arbeit, welche in das Gebiet einschlägt, welches der Beschuldigte beherrscht, während wir keine Anhaltspunkte dafür haben, daß der Zeuge auf diesem Gebiete zu Hause ist; und zwar hat der Zeuge ein abfälliges Urtheil über dieses Werk des Beschuldigten, über seine Dissertation: „Der h. Thomas von Aquin“ gefällt und hat ihn in seiner Schriftstellerehre angegriffen — er sprach von „Plagiaten“. Ich kann meinerseits konstatiren, daß diese Arbeit in sehr hervorragenden Zeitschriften, selbst in solchen, welche nicht auf dem Standpunkte des Verfassers stehen, in der anerkanntesten Weise rezensirt worden ist. Nicht nur in der *‘Civiltà cattolica’* und in den *‘Historisch-politischen Blättern’*, sondern auch in der von Sybel’schen *‘Historischen Zeitschrift’* wurde dieselbe als eine tüchtige Leistung charakterisirt. Wenn unter diesen